

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



überquerenden, durch anhaltenden Regen nahezu ungangbar gewordenen Gebirge nur äußerst mühsam fortkam und — obwohl er mit der Einnahme der Karaula Kalimanci nicht mehr Zeit verloren hatte, als dazu im Vorübergehen unbedingt nötig war — noch weit zurückgeblieben war. Der andere Hauptteil mußte somit, um sich nicht durch Vorprellen vielleicht Gefahren auszusetzen, vorläufig bei Stracin stehen bleiben. Schließlich bewog ihn zum Teil auch dies dazu, daß in seinem Rücken, auf dem Car vrh südöstlich Kriva Palanka, eine serbische Truppe noch hielt, die erst besieg werden mußte. Sie hielt dort, als hätte sie den Schwur getan, ihr Grab auf dem Car vrh zu finden; hielt rückhaltlos tapfer, wenngleich sie schon gänzlich umgangen und unter zwei, ja drei Feuer genommen war. Hatte es bisher nicht Eile gehabt, sie aus dem Wege zu räumen, jetzt konnte es nicht mehr aufgeschoben werden. — Und es kam, wie es kommen mußte: die anhaltende Wucht der Bulgaren brach am 20. Oktober die Härte der Serben. Zwar nicht früher, als erst bis die heldenmütigen Verteidiger der Car-höhe förmlich einzelweife entwaffnet oder niedergeschlagen wurden. Zweitausend gerieten in Gefangenschaft, 12 Geschütze fielen den Bulgaren in die Hände.

Schlecht und immer schlechter stand es um die Serben. Im Krivatal hatten sie ihren letzten Halt verloren, und auch im Tal der Bregalnica hatten sie keinen mehr. Die Kavallerie der 2. Armee konnte sich den Weg nach Stip, dann weiter nach Veles bahnen, dort die Serben vom östlichen auf das westliche Wardarufer werfen und die Eisenbahnbrücke sprengen. Zur selben Zeit fand ihre linkerhand über Pehčevo und Radovišta vorgegangene Seitenhut Verbindung mit dem bei Strumica detachierten Infanterieregiment. Auf diesem äußersten Südflügel der Armee herrschte noch Ruhe, doch sprachen Zeichen laut genug, daß auch dort der Sturm nicht mehr ferne sei. Tag für Tag rollten Transporte feindlicher Truppen von Saloniki über Ghevgjeli heran, und die Vermutung lag nahe, daß es in Carrails Absicht sei, auf dem kürzesten Wege, durch das Strumicatal, auf Sofia vorzustößen. Das Regiment, das den Taleingang bewachte, hatte folglich sehr auf der Hut zu sein. Natürlich, mehr als den Feind in seinem Vormarsch zu hemmen, hätte es, samt den zwei ihm zur Seite eingetroffenen Schwadronen Kavallerie, nicht vermocht. Also verschoben jetzt die Bulgaren eine mit Rücksicht auf die zweifelhafte Haltung Griechenlands unweit der Grenze im Raume Banjska—Nevrotop gestandene, dem Armeeeberkommando unterstellte Infanteriedivision allmählich in das Strumicatal. Nun konnte es ihnen ziemlich gleichgültig sein, ob die Orientarmee nach dieser oder jener Seite hin ihre Spitze kehren werde; denn sei es wo immer, dafür war gesorgt, daß sie den Serben

keine andere, als vielleicht nur von fern mittelbare Hilfe bringen könnte. War ihr doch selbst jede Verständigung mit ihnen unmöglich. Bahn und Telegraph waren bei Veles und Branje gedrosselt, und von Kumanovo, das Truppen der 2. Armee am 20. Oktober besetzten, bis Bujanovce waren die Verkehrsmittel sogar völlig in Händen der Bulgaren. Ebenso hielten sie jenseits des Schienenweges bereits alle Pässe über das Karadaghgebirge fest. Die südlicher bis Skoplje reichende Bahnstrecke und ihre Gabelung dort nach Pristina kam nur zwei Tage später, am 22. Oktober, als die Serben östlich Skoplje unterlagen, in ihren Besitz. Tags darauf zog Prinz Kyryll, der Zarensohn, an der Spitze der Truppen in die festlich geschmückte Stadt ein.



Gen. Todorov, Kommandant der 2. bulgarischen Armee.

Die Orientarmee kehrte nirgendwohin die Spitze. Von ihr waren nämlich erst die Franzosen, nicht stärker als eine Division, ein Stück Weges über die Grenze gekommen. Sie ließen es bei dieser Drohgebärde bewenden und gruben sich am Wardar vor Gradsko und Krivolak in einer brückenkopfartigen Stellung ein. Übrigens hatte es den Anschein, als bereiteten sie sich dort ein Ausfallstor gegen Skoplje vor. Daß sie dabei die Absicht, gegen Sofia vorzubrechen, nicht aufgaben, steht außer Frage, denn sie setzten sich auch am linken Wardarufer gegenüber Strumica fest. Vorläufig allerdings, wollten sie dort bloß die Bahn bewachen. Diesen Zweck erreichten sie voll, denn als am 22. Oktober das Regiment aus Strumica gegen Hudova vorrückte, eben um die Bahn dort zu zerstören, mußte es, auf Übermacht stoßend, unverrichteter Dinge zurückkehren. Ihm nachzufolgen ließen die Franzosen wohlweislich bleiben, denn wenn sie auch diesem einen Regiment weit überlegen waren, so wagten

sie doch nicht in das Strumicatal, in die Höhle des Löwen einzubrechen. Car jetzt, wo ihrer Stellung bei Gradsko—Krivolat schon Gefahr drohte, war daran nicht einmal zu denken. Diese Gefahr war sogar keine geringe, denn nicht weniger als der ganze gegen Stracin linkerseits vorgegangene Teil der Hauptkraft der bulgarischen 2. Armee nahte heran. Er hatte sich von Kumanovo, wo beide Teile zusammengetroffen waren, wieder nach links, gegen Süden gewendet und rückte jetzt mit dem Kern seiner Kraft über das Doče polje, mit einer Teilkraft westlich des Polje im Tal der Pčinja so geschickt gegen jenes „Ausfallstor“ vor, daß er es, kam die Zeit dazu, von der Stirnseite bezurrennen und zugleich aus der linken Angel ausheben könnte. Daß die Serben dieser Angel einen Schutz und Schirm links seit und vorwärts, nahe westlich Veles vorgebaut hatten, bedeutete wenig oder eigentlich nichts, denn durch den Anmarsch der Bulgaren in 2 Kolonnen war die Festigkeit dieses, an und für sich zwar starken Bollwerkes mehr als fraglich geworden. Und tatsächlich, schon als die durch das Pčinja-